

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Verlag: ...  
Preis: ...  
Abonnement: ...

Mit den Gratzbelagern:  
"Der Rote Stern", "Der kommunistische Gewerkschafter", "Rote Hilfe",  
"Die Kommunistin", "Der Genossenschaftler", "Tribüne", "Der Jungprolet"  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

.....  
.....  
.....

## Rote Front gegen den Monarchistencummel

### Die Gaboteure der Einheitsfront am Branger

Sozialdemokraten schaffen Ludendorff freie Bahn

Breslau, 17. Oktober.

Ludendorff in Breslau! Das ist der Höhepunkt der von den Völkischen seit Monaten betriebenen Provokation der Arbeiterbewegung. ...

für die Wiedereroberung des Achtstundentages für die Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen. ...

Mit proletarischem Gruß!  
Bezirksleitung Schlesien der KPD.      Gauleitung Schlesien des RFB, c. B.

Jeder Arbeiter wird uns zugeben, daß dieses Schreiben diktiert war von dem Willen, die Einheitsfront der Breslauer Arbeiterbewegung gegen die immer frecher werdenden Faschisten und Zuchtbeuter herzustellen. ...

- An den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Breslau,
- An den Ortsauschuß des KPD, Breslau
- An den Ortsauschuß der KPD, Breslau
- An die Gauleitung Schlesien des Reichsbanners Schwarz-rot-gold, Breslau

Die Faschisten aller Richtungen haben sich in den letzten Wochen mehr denn je bemerkbar gemacht. ...

Sie, die Monarchisten aller Schattierungen, wollen eine letzte große Heerföhrung halten. ...

Sie fordern also die im Reichsbanner organisierten Arbeiter auf, am Sonnabend und Sonntag die Straßen den faschistischen Knüttelgardien zu überlassen. ...

Die Parole für jeden ehrlichen Arbeiter, sei er im Reichsbanner, in der KPD, in der Gewerkschaft, im Roten Frontkämpferbund oder der KPD, lautet:

Gemeinsame proletarische Demonstration gegen die Monarchisten!

Erich v. Ludendorff  
dem Mordgeneral und Konterrevolutionär zum Gruß!  
\* Breslau, 17. Oktober.

Heute hält der Mordgeneralissimus Wilhelm II., der Weltkriegsbankerrotteur Erich v. Ludendorff, seinen Einzug in Breslau. ...

Auch wir wollen die Gelegenheit benutzen, der so leicht vergessenen Arbeiterbewegung ins Gedächtnis zurückzurufen, wer dieser Bursche ist, der es noch immer wagt, ihr unter die Augen zu treten.

Ludendorff ist der Typus des „deutschen Meins“, das in Reichsdeutschland vier Jahre lang verpackt hat, die Welt an sich genesen zu machen. ...

Seine Latenz? Völkische Schwächer behimmeln ihn als den „größten Feldherrn“ aller Zeiten, und mit einem Reklameeifer, den er anscheinend während des Weltkrieges bei den „Sibden im Pausen“ gelernt hat, preist er sich mit eckiger Bescheidenheit als den Napoleon des 20. Jahrhunderts an. ...

Der Kapp-Butsch kam. Früh morgens stand Feld Ludendorff, der sich bis dahin feinstaublich im Hintergrund gehalten hatte, am Brandenburger Tor, um die mit Flammwerfern, Handgranaten und Reiterpfeifen einziehenden Ketten Deutschlands zu begrüßen. ...

November 1923! Die monarchistisch-faschistische Welle hat den Höhepunkt erreicht. Unter Hitler sehen sich im Münchener Bürgerbräukeller die schwarzweißen Ketten in Bewegung. ...

Heute abend um 7 Uhr treffen sich Arbeiter aller Parteien auf dem Neumarkt zur Anti-Ludendorff Demonstration!

ging, daß er bloß und unwissend mitgetappt sei, erkaufte sich der große Geld seinen Freispruch.

Seitdem ist er noch heldenhafter geworden. In den letzten Reichstagsesseln, als wohlgenährter Bezieher republikanischer Parlamentsstipendien und Generalspension denkt er über Deutschlands Befreiung nach — risslos natürlich! Das Breslauer Schmutzblättchen, das zu seiner Begrüßung große Symmen anstimmte, hat also ausnahmsweise recht, wenn es in einem Artikel über Lubendorff schreibt:

„Die große Zeit hat stets Memmen, die sich selbe hinter dem Ofen verstecken und das Maul weit aufreihen, wenn sie in Sicherheit sind.“

Wir haben diesem Urteil nichts hinzuzufügen!

Ueber die Person Lubendorffs ist also das Urteil längst gesprochen. Der deutsche Arbeiterstand bleibt nur noch eins übrig: Nach ihrem Siege für ihn einen handfesten Strich und einen noch festeren Akt zu suchen. Das letzte Wimmern und Flehen vor den roten Arbeitersoldaten wird dann das Ende dieses großen Selben sein.

Aber etwas anderes als die Person Lubendorffs ist die monarchistische Bewegung, die gerade jetzt wieder ihre Waise geküßt hat. Noch sind es erst wenige Tage her, daß der General Staff v. Urnim im Namen des geliebtesten Defektors, des gekündeten Narren, ein Denkmal enthüllte, an dessen Einweihung der republikanische Reichspräsident das Reichswehrministerium u. Reichswehrtruppen teilnahmen. Das war auf dem Garnisonfriedhof in Berlin. Ein Jahr vorher war es in die Burg, der heutige republikanische Reichspräsident selber, der bei der Denkmalenthüllung in Döberitz erklärte, daß wir in dieser Stunde in Treue, Liebe und Gehorsam seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn, unseres erhabenen Führers in dem fast übermenschlichen Ringen, für die Ehre und den Bestand des Vaterlandes gedenken. In die Hände desselben Hindenburg ist heute der „Schutz der Republik“ gelegt.

Wahrlich, die monarchistische Konterrevolution hat allen Anlaß zu zittern. Wie vor Hindenburg, genau so vor der Justiz. Aus Mecklenburg kommt die Nachricht, daß die deutsch-sozialistische Unterregierung von Brandenstein drauf und dran ist, die Gemeindevorstände zu begnadigen. Man bedenke, Mordjünglinge, die sich am Beispiel des edlen Haarmann erhebt haben und nun ihrerseits an der Gurgel sogenannter „Verräter“ Sieb- und Stäubverfüge machen, feiges, erbärmliches Gesindel, das sich nur dann über ein Opfer hermacht, wenn es in der Ueberzahl ist. Stuppellose Gesellen, die die Gelder nehmen woher sie kamen, von deutschen und jüdischen Kapitalisten, von osteilischen Junkern und französischen Generalen.

Solche Edelsteine der Nation werden es gewiß sein, die heute abend Spalier stehen, wenn ihr großer Führer sich seinem Breslauer Volke zeigt. Sie werden einander zublinzeln, der Major general und der Mordbube.

Sie werden so lange frech und provozierend ihre Feste feiern, bis daß die rote Faust ihnen im Genick sitzen wird!

### Das Ergebnis von Locarno

(Eig. Drahtber.) Berlin, 17. Oktober.

Die Parifizierung der Verträge, die gestern vorgenommen wurde, bedeutet, daß die Unterzeichner nicht als Regierung sondern als Personen an diese Abmachungen gebunden sind. (Parifizierung bedeutet, daß die einzelnen Delegierten die Anwesenden unter die Verträge setzen.) Zweifellos werden die Deutschnationalen zunächst noch damit haufieren gehen, indem sie erklären, Luther und Stresemann seien als Personen zwar gebunden, die Regierung, in der diese Deutschnationalen sitzen, aber nicht.

Ueber den inhaltlichen Inhalt der Verträge ist als besonders mitzuteilen, die Frage der schiedsgerichtlichen Streitigkeiten. In den schiedsgerichtlichen Verträgen ist die Garantie Frankreichs, wie ich schon erwähnt, da für sie eine besondere Konvention zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei, sowie zwischen Frankreich und Polen gleichzeitig mit den Schiedsverträgen mit Deutschland abgeschlossen wurde, die in wenigen Sätzen der Schiedsgerichtsbarkeit sowie die Bestimmungen des Völkerbundesabkommens enthält werden müssen. Diese beiden Länder garantieren

Das bairische Innenministerium erlät eine Verfügung, daß zur Wahl in Landbezirken der Besuch auswärtiger Propagandawagen verboten ist. Diese Verfügung richtet sich natürlich gegen die Kommunisten.

Der sozialdemokratische Volkspräsident von Berlin, Dr. Ernst Thälmann, kündigt für den Wahlkampf besonders scharf vorzugehen der Polizei gegen Versammlungsordner und Redebalkonen an.

Die braunschweigische Rechtsregierung gab vor dem Landtag Bericht über das Riesengeschäft an den braunschweigischen Herzog.

Der Ruhrzweckverband hat die Gewerkschaften zu Lohnverhandlungen eingeladen, um die diese mit dem Antrag einer fünfzehnprozentigen Lohnhöhung nachgesucht haben.

Zahlreiche deutsche Städte, wie Augsburg, Nürnberg, Duisburg, Hamburg, Dortmund, Dresden und Essen, versuchen gegenwärtig, in Amerika hohe Zollanleihen aufzunehmen.

Die Hamburger Bürgerschaft hat einstimmig den Reichsschulgesehtentwurf abgelehnt.

In London sind zwei weitere Kommunisten, bisher alle noch verhaftet worden. Nach bürgerlichen Meinungen soll die Polizei 32 weitere suchen.

Eine Massenverurteilung der streikenden australischen Seeleute hat den Abbruch des Streiks einstimmig abgelehnt.

Erst für die Nichterwählung der französischen Garantie in den Schiedsverträgen mit Deutschland. Wie man sieht, ist praktisch Frankreich das mit Polen und der Tschechoslowakei Mitverbündete hat, also doch der Garant.

Die Lösung der „Rechtstagen“ ist nicht erfolgt. Die Orientierung haben „versprochen“, sie hätten „wohlwollend“ in Erwägung zu ziehen. „Aber“ wurde, hat nur den Wert einer privaten Abmachung.

### 9. Verbandstongreß RSD in Halle

(Eig. Drahtber.) Halle, 16. Oktober.

Am 15. Oktober begann der 9. Verbandstongreß des RSD in Halle. Aus allen Teilen des Reiches waren die Delegierten des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands erschienen, ungefähr 250 an der Zahl. Durch das Verbot des Kongresses in Gera war eine Veränderung des Kongressortes vorgenommen worden. Der Genosse Dienke von der Zentrale des RSD, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache. Es erfolgte sodann die Wahl des Präsidiums. Zahlreiche Begrüßungstelegramme waren eingelaufen.

Nach einigen Begrüßungsansprachen, die den offiziellen Teil des Kongresses beendeten, hielt der Genosse Dengel vom Zentralkomitee der Partei ein Referat über die politische Lage und die Aufgaben der Partei.

(Eig. Drahtber.) Wien, 17. Oktober.

Unter der Bejähigung kommunistischer Propaganda und Spionage zugunsten Sowjetlands sind im Wiener Bezirk 117 Personen verhaftet worden, darunter zahlreiche Lehrer, Schriftsteller, Journalisten usw., meistens Juden. 50 Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen.

(Eig. Drahtber.) London, 17. Oktober.

Nach Meldungen aus Schanghai sind die bereits seit langem zu erwartenden Kämpfe zwischen dem Konterrevolutionär Tschang Tso Lin und dem General Feng, der allem Anschein nach von dem im letzten Krieg geschlagenen Marschall

Wu Pei Fu unterstützt wird, jetzt ausgebrochen. Schanghai ist von den Beamten Tschang Tso Lins, der sich zurückgezogen hat, besetzt worden.

### Zentrums-Minister am Arm von Prostituierten?

Wer hat das Vaterland des Kapitals gerettet? (Eigener Bericht)

Berlin, 17. Oktober.

In der Freitagssitzung des Preussischen Landtages beschuldigte Gieseler (D.M.) den Minister Gieseler (Zentr.) in Wien sich mit Prostituierten auf der Straße herumgetrieben zu haben. Gieseler nannte das eine ungeschämte Lüge.

Gieseler hielt seine Behauptung aufrecht. Schlangenschönungen (D.M.) jubelte an dem Vorbericht, den sich Sebering selbst geflochten hatte und attackierte wütend das Zentrum, weil es sich für Sebering erklärt hätte. Noch wütender gab er sich über die Abgabe der Kommunisten, die dem deutschnationalen Mißtrauensantrag nicht zustimmten.

Sebering legte sich mit Schlangenschönungen auseinander und fragte die Deutschnationalen, wer das Vaterland gerettet habe. Zuruf von den Deutschnationalen: „Moske und die Freikorps!“

Noch einmal glaubte sich Sebering verpflichtet, feststellen zu müssen, daß er selbst der patentierte Kommunistentöter ist.

Brelle (Wirtschaftspartei) und Bäuermann (Deutsche Volkspartei) ernteten sich in Belanglosigkeiten. Sebering glaubte seinerseits auf diese Belanglosigkeiten antworten zu müssen, indem er sein treues Preußenherz rühmte.

Höpler-Wilch (Finanzminister) verwahrte sich gegen Meldungen der Reichspresse über ihn und das Reichsbanner.

Seilmann (SPD) verglich den Schlangenschönungen mit einem Schweinehund, verteidigte Leinert aus Wärmste und sang ein Loblied auf die „Ewigkeitswerte“ (nicht der Religion, sondern der bürgerlichen Demokratie und Verfassung).

Kliemann (Polen) griff die deutsche Regierung wegen ihrer Polenpolitik und Vergewaltigung nationaler Minderheiten an.

Nach einem Trommelfeuer persönlicher Bemerkungen zwischen SPD und D.Nat. Beginn mit dem Politetakt

### Neuer Aufrüst in Syrien

Konstantinopel, 16. Oktober.

Nach Meldungen aus Beirut ist es gestern in der Umgegend von Damaskus an den Hängen des Anti-Libanon und bei Hermon wieder zu heftigen Kämpfen zwischen französischen Truppenabteilungen und aufständischen Drusen und Beduinen gekommen. Mehrere Dörfer sind zerstört worden. Unter Einsatz von Flugzeugen und Panzerwagen konnten die aufständischen Banden vertrieben werden. Der Schaden, der durch die Zerstörung der französischen Militärstation Hama entstanden ist, wird auf rund 12 Millionen Franken geschätzt. In der Gegend südwestlich von Aleppo sollen ebenfalls Angriffe starker Beduinenbanden auf französische Posten stattgefunden haben. Die allgemeine Lage in Syrien wird als sehr unsicher bezeichnet. Nach einer Meldung der „Times“ aus Haifa werden die Opfer der Unruhen in Hama auf 2000 geschätzt. Der Schaden infolge Feuers und Bombenabwürfe durch Flugzeuge soll 150000 Pfund betragen. Durch ihre Verstrafung erregt, überfielen 3000 berittene Beduinen 5 Dörfer im Bezirk von Hama.

### Der rote Späher

Aus dem Tagebuch des Bäckers Eißfischkin

Erzählung aus Ostbrien von Nestor Kischin

„Sind Sie denn ganz sicher, daß er noch nicht angekommen ist?“

„Abjort. Er ist, nach unseren Meldungen, am 18. abgereist. Heute ist der 22. der fünfte Tag. Er hat mindestens eine Woche zu fahren, wenn er den kürzesten Weg nimmt. Wenn er aber durch die hinterste Etappe kommt, braucht er mindestens 10-12 Tage.“

„Sie haben recht. Sie haben ganz richtig gerechnet. Er kann wirklich nicht früher hier sein, es sei denn, daß er mit dem Flugzeug fährt. Das wäre aber natürlich heller Wahnsinn!“

„Ein Flugzeug ist keine Steinade, Monsieur! Wenn er irgendwas landet, erzählt er die ganze Besetzung in einem Aufreiß von 100 Wörtern, und dann natürlich auch wir, und dann nehmen wir ihn eben beim Schopf!“

„Aber ohne seine Kennzeichen zu wissen, ist es schwer, ihn zu fangen. Heute noch erhielt ich Post von Ibrahim. Ueber Eißfischkin kein Wort, weder eine Photographie noch irgend eine Epochenbeschreibung. Höchstwahrscheinlich wird etwas hierüber in 2-3 Tagen kommen. Und Sie, Herr Rittmeister? Haben Sie auch keine näheren Angaben über ihn?“

„Vorläufig noch nichts Besondere. Es hat sich allerdings ein alter Petersburger Agent gefunden. Als ich im Laagesbefehl mitgeteilt hatte, daß es notwendig sei, Näheres über einen gewissen Eißfischkin zu erfahren, kam dieser Agent persönlich zu mir und bezeugte, Eißfischkin vom Sehen zu kennen. Er will ihn gesehen haben, als er vom Balkon des Palaces der Reichskanzlei — Sie wissen doch, der Geliebten des Zaren — eine Rede hielt. Aber: glaube ihm nicht. Ich bin davon jetzt überzeugt, daß er lügt. Er wollte bloß eine Belohnung haben. Für mögliche „besondere Aufträge“. Er ist ein alter Späher der Schwarzen.“

„Warten Sie lieber noch 2-3 Tage, Rittmeister. Ich bin mir sehr sicher, daß wir bald ausführliche Berichte erhalten werden. Vielleicht ist auch zufällig eine der Tauben unterwegs angekommen.“

„Wie erfahren Sie aber, daß eine Taube angekommen und die Post nicht eingetroffen ist? Wie können Sie das kontrollieren?“

„Wenn eine Taube verloren geht, schadet das nichts. Es ist in jedem Fall Vorzorge getroffen.“

„Sie wundern sich, Rittmeister? Und dabei ist die Sache doch sehr einfach. Von uns und von dort trägt je eine Taube die falsche und vorherige Post. Also alles zweimal. Verstehen Sie? Also ich würde heute die Meldung: Es wird eine Operation vorbereitet, seit a 1 der Gut. Nr. 19... Die vorherige Meldung hat geautet: Die Dokumente sind abgehändigt. Geht die Anordnung an.“

„Nr. 18 und 19 werden gleichzeitig abgehändigt. Ist nun Nr. 17 verloren gegangen, bekommen sie dieselbe Meldung in Nr. 18. Ist Nr. 18 verloren, erhalten sie sie mit Nr. 19 usw.“

„Und was dann, wenn die Taube unterwegs abgefangen oder abgeschossen wird, oder sie gerät in ein Netz und man entdeckt die Köpfe an den Negativen?“

„Ach das haben wir schon gedacht. Sie sind eben nicht entwidert. Es sind nur die rohen Aufnahmen. Wer das Röhrchen an der Taube entdeckt, würde es ohne Zweifel bei Tageslicht oder anderer Beleuchtung öffnen. Dadurch ist dann die Aufnahme zerstört. Nur wer das Geheimnis kennt, wird das Köhnen sachgemäß bei rotem Lichte in der Dunkelkammer aufwickeln.“

„Und weshalb, Monsieur, schickt man photographische Negative und keine Dokumente?“

„Was ich Ihnen, Herr Rittmeister, eben sagte, ist der Grund. Andererseits aber ist ein Negativ auch bequemer, als irgendein anderes Papier. Denn auf einem winzigen kleinen Streifen Film läßt sich ein beliebig großes Dokument aufnehmen, das man dann mit Hilfe des Projektionsapparates in hundertfacher Vergrößerung auf die Leinwand wirft. Denn was das Wichtigste ist, selbst wenn es ein Dokument entdeckt werden würde, ist es noch nicht zerstört, es ist noch da. Und das mit einem Projektionsapparat vergrößerte Dokument läßt sich dann, besser als mit einem Mikroskop bis ins Feinste betrachten, nur so mehr, als der Filmstreifen haltbar ist, während Papier nach und nach über grau wird...“

Ein sehr hartes Linsenystem mit besonderer Einrichtung befähigt uns, eine Strichholzschrift, auf zehn Meilen Entfernung aufzunehmen, so daß die winzigen Buchstaben mit Hilfe des Projektionsapparates vollkommen klar lesbar sind. Solcher Apparate gibt es hier in Russland nur ganz wenige. Uebrigens, wie ein gutes russisches Sprichwort sagt: „Mit Pauken fängt man

keine Nachrichten“. Es ist höchste Zeit, gehen wir Abendbrot essen. Uebrigens, Herr Rittmeister, werde ich Sie mit einem hochinteressanten Menschen bekannt machen. Ein vornehmer Türke. Man sagt sogar, der Sohn eines Sultans. Bereist die ganze Welt. Ist jetzt hierher gekommen, ein Bekannter unseres Altvaters. Ein Freund unseres Hausherrn. Sie haben doch schon von ihm gehört?“

„Aber natürlich habe ich das. Ich erinnere mich, Man sprach von ihm. Ich wollte schon immer mit ihm bekannt werden...“

Ich mußte in meinem Zimmer unwillkürlich lächeln. Dem Leiter des Nachrichtenendienstes wäre es sicherlich unangenehm gewesen, zugeben zu müssen, von der Ankunft eines, wenn auch nur unehelichen Sohnes des Sultans nichts zu wissen.

Ich bestaunte sie in ihrer Dummheit noch zu bestärken und sie an der Nahe heranzuführen.

Gleich gibt es Abendessen. Einen Moment noch und von Gorchonaparad war nichts mehr zu sehen. Alles war wieder verdeckt. Ich lag auf dem Sofa und las in einem Buch. Es klopfte gleich darauf an meiner Türe.

„Ich höre die Stimme des Franzosen, der fragt: „Verzeihen Sie, Fürst! Darf man eintreten?“

„Bitte sehr! Seien Sie so freundlich, treten Sie näher. Die Tür ist nicht verschlossen.“

Der Franzose kam herein.

„Wollen Sie uns nicht die Ehre erweisen, das Abendbrot mit uns einzunehmen? Ich habe einen Gast...“

„Ich war ein wenig eingekippt. Ueber ich werde mich mit großem Vergnügen in Ihre Gesellschaft begeben. Ich komme sofort. Ich will nur mein Gesicht mit etwas köhlich-Wasser erfrischen.“

Ich griff nach dem Flaschchen. Der Franzose ging in den Speisesaal zurück... Ich hörte gerade noch:

„Monsieur, Sie haben die Sache so glänzend organisiert und mit die Arbeit im Nachrichtenendienst bereitwilligst, daß ich fest davon überzeugt bin, daß dieser verdamnte Eißfischkin wenn er es wagen sollte, sich irgendwo innerhalb meines Wirkungskreises überhaupt bilden zu lassen, meinen Händen nicht entgeht.“

Da erschien ich in der Türe des Zimmers und nachdem ich das Zimmer und die Anwesenden mit einem Blick umfassen hatte, bestellte ich meine Augen auf den Rittmeister.

**Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.**

**Auch Sie**  
beden sorglos bei geringer  
Abzahlung Ihren Bedarf an  
Mänteln, Kleidern u.  
Anzügen, Her-en- u. Damen-Wäsche  
Schuhe, Gardinen usw.  
bei der altbekannten Firma  
**A. Flasche & Co.**  
Clausewitzstrasse 13, II.  
Geschäftszeit von 8-12 u. 3-6 Uhr

**Prima Betten**  
Eichen, Eiche, Nussbaum  
mit Patent-Auflage-Matratzen  
  
Teilzahlung oder Kasse mit Rabatt  
**Möbelfabrik Hirschmann**  
Ruhensstrasse 25

**Kaufhaus Rudolph Renner**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 76  
Spezial-Geschäft für Spielwaren  
Haus- und Küchen-Geräte  
Trikotagen, Weiß- u. Wollwaren

Kurz-, Weiss- und Wollwaren  
**Emil Schmelz**, Friedr. Wilhelmstr. 23  
Große Auswahl in  
Damen- und Herrenwäsche | Spezialität: Clubwesten  
Engros-Verkauf für Händler: Büfnerstrasse 7

Neu eröffnet! Tel. O. 9918  
Wohnung über dem Geschäft  
Billige Betten, gute Matratzen u. Möbel  
Georg Rüstowitz, Rühensstrasse 147  
Bismarckstr. O. Büfnerstr.

**Billige aber gute Lebensmittel**  
kauft man in der  
**Mühlenniederlage**  
**Hausfelder & Co.**  
Bismarckstrasse 37  
Gräbischer Straße 91  
Westendstrasse 53/55  
Tautentzenstrasse 198  
Lohestr. 57

**Paul Märtsche**  
Kolonialwaren  
Oelsterstrasse Nr. 15  
Friedrich-Wilhelmstrasse 91

**Göhner's Schuhhaus**  
Tautentzenstrasse 178

**F. Kielmann & Co.**  
Schwenckfeldstraße 13  
Eisenwaren / Werkzeuge  
Wirtschafts-Artikel

Preiswert!  
**Damen-Hüte**  
Einen-Formen  
**Oskar Garn**  
nur Ring, im Rathaus 10, 1. St.  
Neuhelten!

**Kaufhaus D. Neumann**  
Neudorfstrasse Ecke Wasserstr.  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Damen- u. Herrens-Bekleidung

**Martha Bode**  
Trebntitzer Strasse 4  
Schuhwaren- und  
Reparatur-Werkstatt  
Reelle Bedienung Solide Preise

**Georg Broniatowski**  
Altenstr. 65, Ecke Posenerstr.  
Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren

**Gerhard Hoffmann**  
Weissstrasse 31  
Haus- u. Küchengeräte  
Glas und Porzellan

**Wo**  
kaufe ich Musikinstrumente nor-  
teufhaft und billig?  
finde ich die größte Auswahl in  
Schallplatten?  
tausch ich meine alten Schallplatten  
gegen neue ein?  
finde ich die größte Auswahl in allen  
Musikinstrumenten?  
werden Reparaturen billigst ausgeführt?  
werde ich reell und kulant bedient?  
**Nur im Musikhaus A. JESKE Breslau 6**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 89 - Telephon Ohle 239

**H. Wassermann**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 35  
Strickwesten, Wollwaren  
Winterwäsche, Züchen, Inletts  
enorm billige Preise  
Vorzeiger dieses 5% Rabatt!

**Neu eröffnen!**  
Haus u. Küchengeräte  
reelle, preiswerte Ware  
**Feldstrasse 46**

**Fahräder, Triab u. Zubehör**  
in allen Preislagen  
Reparaturen sauber und sachgemäß  
Robert Barlich, Gellhornstraße 28

**Schuhwaren aller Art**  
kaufen Sie stets gut und billig im  
**Schuhhaus Oberlor B. Jacobsohn**  
Rosenthaler Straße 59

**Gut und billig**  
kaufen Sie  
**Schuhmarkt**  
Alsenstrasse 41

**Schuhhaus**  
**Wilhelm Krojanker**  
Nur Schmiedebrücke 5/6

**SINGER**  
Schneider- u. Nähmaschinen  
**Nähmaschinen**  
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Singer-Läden überall

**Sehr vorteilhaftes Einkaufshaus**  
für Damen- und Kinder-Bekleidung  
Auf Wunsch Maßanfertigung  
Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider, Blusen  
Wäsche, Trikotagen, Strümpfe  
Woll- und Strickwaren / Zoidentricks  
Höchste Leistungsfähigkeit infolge  
Selbstanfertigung

**Max Holzer, Breslau 1**  
Reuschestrasse 57  
Ecke Renßenohle

**Albert Wagner**  
Friedrich Wilhelmstr. 26 u. 28  
Modewaren  
Damenkonfektion Brautausstattungen

**Mohr & Co.**  
Schuhhaus  
Poststrasse 2, Ecke Ohlauerstr.

Brauerei und Ausschank  
**Zum grossen Meerschiff**  
Inhaber: Erich Vogel, Rosenthr. 28 (1. Mi. vom Königsplatz)  
Ausschank nur selbstgebrannter Biere  
Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

**Nähmaschinen - Flemming**  
liefert gut und preiswert  
Zäthenstr. 31 (Schulhaus)  
Teilzahlungen - Reparaturen

**Wilhelm Vogel**  
Schuhwaren  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 66  
Gegründet 1880

**Ossyra's**  
Likörstuben

**Baudachs Festäle**  
Frankfurter Strasse 17/19  
empfiehlt seine Lokalkaffee zu  
Festlichkeiten  
Jeden Sonntag Tanz

**Trinkt**  
Nitschke-Korn  
Krem u. Liköre

**Karsunky & Co.**  
Rosenthalerstrasse 2 - Ecke Matthiastrasse  
**Möbel-Teilzahlung**

Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche  
kauft man am billigsten bei  
**Fraenkel & Blick**  
nur Schmiedebrücke 3/4  
Wir unterhalten keine Filialen

**August Karrasch**  
Schuhwaren  
Trebntitzer Straße Nr. 21  
Reparatur-Werkstatt

**Fahräder** in allen  
Preislagen  
einjährig-gesicherte Garantie  
Bequeme Teilzahlung  
Schub, Gabelstrasse 11

**Fahräder u. Zubehör**  
in allen Preislagen - Billigste Zahlungsbedin-  
gungen - Versicherung ohne Anzahlung  
**Fahrradhaus Gomolka, Breslau**  
Sonnenplatz, Ecke Telegraphenstrasse

**Zentral-Ballsaal**  
Westendstrasse 50/52  
Jeden Sonntag Tanz  
Der Saal ist für Vereine bestens empfohlen

**Herrn- und Damenräder**  
zu günstigen  
Zahlungsbedingungen gibt ab  
**Fahrrad-Handlung**  
Neumarkt 38 u. Schwenckfeldstr. 7

**Fahräder auf**  
Teilzahlung  
Drog, Fahrradhandlung  
Altbüßerstrasse 59 an der Ohlauer Str.

**Alexander Wojtko, Likörfabrik**  
Klosterstrasse 85/87 :: Tel. Ohle 5984  
Filiale  
Stiebnuferstr. 18 :: Tel. Ohle 5161

Teppiche - Gardinen - Möbelstoffe  
**Joseph Spanier & Sohn**  
Seit 1890 nur **Ohlauerstrasse 45** Ecke Promenade

**Zigaretten, Zigaretten, Sobole**  
**Richard Hübner**  
Bismarckstrasse 28

**Hedwig Böhm**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 61  
Blusen / Kleider / Röcke  
Maß und Lagerarbeiten

**Oskar Neymann**  
Drogenhaus  
Albrechtstrasse 47 und Neumarkt 18  
Wirtschafts-Artikel

**St. Hubertus - Festäle**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 32  
empfiehlt Saal und Vereinszimmer  
für Vereine und Gesellschaften  
Neue Bewirtung

**Thomas & Exner**  
am Rathaus 25  
Damenkleiderstoffe  
Kostümstoffe, Mantelstoffe,  
Roc-stof e, Herrenstoffe

**Oskar Baum**  
Sternstrasse 77, Ecke Hedwigstr.  
Wäsche / Schürzen / Kleider

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Konfektion, Arbeiterbekleidung  
**Kaufhaus Gertrud Salz**  
Neudorfstrasse 76  
Vorzeiger dieses erhält 2 Proz. Rabatt

**M. Riedel**  
Färberei und Chemische Wasch-Anstalt  
Filialen in allen Stadtteilen

Schuhwaren, Lederausschnitt  
**Anton Beier**  
Altbüßerstr. 23

**Naumann Nähmaschinen**  
Alfred Schlesinger  
Schmiedebrücke 29a  
Teilzahlung gestaffelt

**Alle Leser kaufen nur bei unseren Inferenten!**



Lokales

U. B. Breslau

Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Breslau müssen sofort Mitgliederversammlungen einberufen und die Delegiertenwahl gemäß des Schlüssel der Kreislinien vornehmen. Es muß jede Ortsgruppe auf der am 25. Oktober in Breslau stattfindenden Unterbezirkskonferenz vertreten sein.

Tagesordnung:

- 1. Der Brief der Kreisleitung und die Parteikonferenz.
2. Wahl des Delegierten.
3. Die kommenden Wahlen.

Die U. B.-Konferenz findet statt bei Ueberherrn, Wetzlarer Platz 4.

Die Not der häßlichen Angestellten und Arbeiter

Ein Unterbeamter beim Magistrat schreibt uns folgendes: Schon seit Wochen bemühe ich mich, eine Anfrage an den Magistrat und an unsere Stadtväter an einer Zeitung unterzubringen, aber vergebens; überall wurde ich mit meinem Anliegen abgewiesen. Ich bitte, folgendes aufzunehmen: Was gegen die Not der Angestellten und Arbeiter zu tun ist, das ist Sache der unteren Gruppen geworden. Auf eine Besserung für die unteren Gruppen ist in absehbarer Zeit durch die wirtschaftliche Lage sowie durch die Sabotage unserer Stadtväter nicht zu hoffen. Wie steht es aber mit den höheren Gruppen, da hat der Magistrat noch was übrig, denn da besteht Aussicht auf Besserung, denn es wird von Gruppe zu Gruppe gehoben. Für die unteren Gruppen besteht die Meinung unserer lieben Stadtväter allein das Sperrgesetz. Unabsehbare Hunderttausende von Mann vergeudet man als Zuschüsse zur Erhaltung der hohen Kulturstätte (Stadttheater), anstatt dessen durch Arbeitslosigkeit in Not geatmete voll menschenwürdige Wohnungen zu bauen. Wie steht es mit der Behandlung der unteren Klassen, Angestellten und Arbeiter? Durch systematische geistliche Arbeiten, durch grobe Behandlung der Vorgesehten, die nicht wissen, was sie wollen. Wenn ein höherer Beamter sich alles erlauben, denn er ist selbst der Magistrat, wird ihm das Leben zum Zuchthaus gemacht. Ja, ich behaupte hier, daß Zulassungen menschenfreundlicher behandelt werden. Kammerwägen, die schon zehn Jahre oder noch länger beim Magistrat waren, wurden durch die geringste Kleinigkeit, worüber man lachen muß, auf die Straße geschickt. Den unteren Gruppen der Beamten, Angestellten und Arbeiter rufe ich zu: Bist du die Einzelkämpfer der Arbeiter.

Ein ausgebeuteter Beamter beim Magistrat

Ein Arbeiter-Mandolinenzert

findet am Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Mitwirkende sind die Jugend-Kindergruppe sowie das Original-Russische Volkstanz-Orchester.

Max Hoelz darf kein Lebensmittelpaket erhalten

Eine Volkshäuser Genossin beklagt vor kurzem einen Angehörigen im Zuchthaus Groß-Strehlitz. Für Max Hoelz gab sie ihr die Hollenbäcker Rot-Wilke-Genossin ein Lebensmittelpaket mit, enthaltend Brot, Wurst, Kuchen, Eier, Zigaretten usw. Mit besonders harten Worten wies die Groß-Strehlitzer Kerkermeister das Paket ab. Max Hoelz soll sich mit dem Zuchthausrat begnügen.

Die Zuchthausverwaltung stützt sich mit der Ablehnung auf eine unalle Bewordnung, wonach Zuchthausgefangene keine Lebensmittelpakete erhalten dürfen. Das ist auch ein Lied aus der Reihe des „humanen“ Strafvollzuges des Herrn Strafvollzugspräsidenten Humann. Schlechter Straf, bei dem die Gefangenen aufstehen und nach einiger Zeit zahnkrank werden — manchen fallen die Zähne aus — und obendrein Verweigerung der Liebesgaben, die selbst hungernde Arbeiter von ihrem Munde abgeholt haben, das nennt man Fürsorge für die Gefangenen. Die Lebensmittel sind dann unseren Breslauer Unterzuchthausgefangenen gefandt worden.

Kreislagwahl

All den Kreisen, die uns ihre Vorschläge zur Bestätigung eingesandt haben, ist gestern alles an Formularen notwendige Material zugestellt worden. Wir ersuchen nunmehr, den Wahlvorschlag fertigzumachen und einzureichen.

Bezirks-Wahlbüro.

Breslauer Stadttheater

„Les petits riens“, „Die Ruinen von Athen“.

Im Jahre 1756 wurde in Salzburg, der Residenzstadt des Erzbischofs Salzburg Wolfgang Amadeus Mozart geboren. Am 27. Januar 1791 im Armeebegräbnis auf dem Wiener Friedhof Währing, war einer der größten Komponisten der Welt dahingegangen. Eine Fülle reifer Musik, von Opern, wie die Zauberflöte, Figaros Hochzeit, von Symphonien, Balletts und Kammermusik, ließ seinen genialen Geist. Eins dieser Balletts „Les petits riens“ (Die kleinen Nichtigkeiten) wird zusammen mit einem Festspiel mit Tänzen und Chören „Die Ruinen von Athen“ im Stadttheater aufgeführt.

In ungezügelter Reihenfolge führen die einzelnen Figuren des Kolosses ihre ammutigen Tanzbewegungen auf. Die leichte umschmeichelnde Musik Mozarts wird durch die rhythmischen Körperbewegungen zu einem harmonischen Ganzen und gibt so ein treffendes Abbild jener leichten, überläufigen Lebensart der herrschenden Gesellschaft des 18. Jahrhunderts, von den einzelnen Tanzfiguren wirkte besonders das reizvolle, groteske Zusammenspiel der Pierrotgruppe (Junge Smedland, Wilhelm Zeller und Eugen Larke). Hervorzuheben wäre noch der ammutige Tanz von Sonja Georgiewa. In das Ballett schließt sich das Festspiel „Die Ruinen von Athen“. Drei Bilder zeigen den scharfen Kontrast des unter den Kolbenschlägen der Züftensorden zusammenbrechenden Griechenlands mit dem ehemaligen Glanz des antiken Hellenentums. Ein Deutscher, der die Stätten einstiger Größe, die Tempelruinen von Athen besucht, sieht die Bilder in eindringlicher Stärke. Die ergreifenden Klageklänge der unterjochten Griechen werden von den freigeatmeten Klängen des „Südtürkischen Marsch“ unterbrochen. Was dann bietet sich unserem Aug und Ohr die eheiter Lebensfreude des alten Griechenvolkes dar. Alles

Die Breslauer Helfer beim Riesenbetrug an der Reichsbank

Nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz ist es den Bemühungen der Kriminalpolizei gelungen, die Veruntreuungen des Oberinspektors Arnold bei der Reichsbank und den großen Betrugsversuch bei der Reichsbankstelle in Breslau vollständig aufzuklären und auch die Mitbeteiligten zu ermitteln und festzunehmen. Der Breslauer Streich ist ein Raubzug abgebaute Beamter, der gemeinsam von Arnold und den Bankbuchhaltern Erich Reinhold und Alfred Mayer, die unter Arnold in der Reichsbankstelle arbeiteten, geplant war. Als Helfershelfer wurde der Arbeiter William Gühoff gebunden, der in Breslau den Scheck zu präsentieren hatte. Nach der Verhaftung von Arnold ließen sich die Helfer nicht mehr in ihren Wohnungen sehen, die von der Kriminalpolizei überwacht wurden. So gelang erst am Donnerstag ihre Festnahme.

Arnold hatte ohne Zweifel die Absicht, nach Gelingen des Manövers in das Ausland zu flüchten. Ein Grundstück, das ihm gehörte, hatte er bereits verkauft. Keiner von den drei Freunden aber traute sich, den von Arnold gefälschten Scheck in Breslau zu präsentieren. Dazu suchten sie einen dritten Mann. Reinhold fand ihn durch ein Mädchen in Charlottenburg, das er vor einiger Zeit kennen gelernt hatte. Dieses fragte er gelegentlich, ob sie nicht einen zuverlässigen Mann kenne, der geeignet sei, einen großen Betrag aus einer anderen Stadt abzuholen. Die Freundin bezeichnete ihm den 26 Jahre alten Gühoff aus Charlottenburg und machte ihn auch mit ihm bekannt. Die beiden trafen sich wiederholt zu den erforderlichen Verhandlungen. Arnold aber wollte den Gühoff nicht allein reisen lassen, sondern noch Mayer zu. Dieser erhielt dann in einem Lokal einen Brief, den er erst in Breslau öffnen sollte. Dann fuhr er mit Gühoff dorthin. Der Brief enthielt den Scheck mit den erforderlichen Anweisungen. In Breslau ließ Mayer den Gühoff in die Bank hineingehen. Er selbst wartete draußen, um von seinem Beauftragten den Scheck für den Scheck in Empfang zu nehmen. In Berlin wollten sich alle vier an einem beliebigen Ort wieder treffen. Als auf der Bank dem Gühoff bedeutet wurde, daß er warten müsse, durchschaute er die Lage, als ein Mann, der mit den Strafbehörden schon wiederholt zu tun hatte, erkannte er gleich, daß ihm Gefahr drohe, verließ er schnellstens wieder die Bank und fuhr mit Mayer nach Berlin zurück. Der große Streich war mißlungen. Gühoff aber beschloß, ihn trotzdem für sich auszunutzen. Er war nicht im Zweifel, daß es mit dem Scheck nicht stimmte und setzte alsbald

sich Arnold u. d. Reinhold Erpresser zu, weil er sich mit dem, was er für seine Sendung bekommen hatte, nicht begnügen wollte. Kriminalkommissar Gindemann und ein Beamter beobachteten nach Feststellung dieser Zusammenhänge in der Wohnung Reinholds Mayers und Gühoffs. Diese lebten nicht, nachdem die Verhaftung Arnolds bekannt geworden war, nicht mehr leben.

Der Breslauer Helfer in Arnolds Wohnung

In der Wohnung des Reichsbank-Oberinspektors Arnold in der Fritzschestraße in Charlottenburg erschien am Donnerstag Nachmittag ein gutaussehender Mann, der entweder Frau Arnold oder ihre Tochter sprechen wollte. Die Damen waren abwesend. Der Mann besprach dann wiederzukommen. Er erfuhr auch nach Eintritt der Dunkelheit und erklärte nach einer geheimnisvollen Einleitung, er sei gekommen, um den Namen eines Vorfalles zu unterbreiten. Er wollte seinen Namen nicht nennen, aber er sei ein Mitwisser des Betruges, den Arnold in Breslau verübt habe, und er sei bereit, nichts davon zu erzählen, wenn man ihm eine größere Summe Geldes gäbe. Er erzählte genaue Einzelheiten von den Breslauer Vorkommnissen und behauptete auch, genau über Arnolds persönlichen Verkehr außer dem Hause unterrichtet zu sein. Außerdem wisse er, wo das ganze Geld versteckt sei, aber er wolle nichts verraten, wenn man ihm eine große Summe sofort auszahle.

Unter irgendeinem Vorwand war es einer der Damen möglich, das Zimmer zu verlassen. Sie benachrichtigte eine besorgende Familie, die einen Polizeibeamten herbeiholte. Der Mann wurde festgenommen und unter der Anschuldigung der Erpressung der Kriminalpolizei übergeben. Dort wurden gleich bei der ersten Vernehmung die Beamten durch die genauen Darstellungen des Breslauer Falles überrascht, und man vermutete, daß man hier tatsächlich nicht nur einen Mann habe, der auf Grund von gehörten Dingen eine der üblichen Erpressungen versucht hatte, sondern daß es sich hier um einen Mitwisser oder gar Mittäter handeln müsse.

Daraufhin wurde die Vernehmung sofort auf dieses Gebiet geführt. Es stellte sich heraus, daß der Mann ein mehrfach vorbestrafter früherer Arbeiter war, der Beziehungen zu verschiedenen Mädchen unterhielt. Durch eines dieser Mädchen ist er zu der Gruppe Arnold-Reinhold-Mayer gekommen.

Arbeiterwort

Sportklub Felsenfest 04 e. B. Breslau

Am 8. November d. J. vormittags 10 Uhr, veranstaltet genannter Verein seinen diesjährigen Waldlauf. Derselbe führt durch den Döwitzer Wald und ist offen für sämtliche dem Arbeiter-Sportartell angeschlossenen Vereine und Abteilungen. Die Strecke beträgt für Senioren 5000 Meter und für Junioren (bis 18 Jahre) 2500 Meter. Start für die Senioren beim Hoffmann-Etablissement (Döwitz), für die Jugend an der Schwedenkanze. Ziel für beide bei Hoffmann. Die Senioren haben ein Startgeld von 50 Pf. zu entrichten, Jugend zahlt nichts. Wir fordern hiermit sämtliche Arbeiter-Sportkorporationen auf, sich an diesem Lauf zu beteiligen und ihre Meldung bis 31. Oktober an Sportartell Fritz Paulalla, Breslau, Marktthiasstraße, oder in der Übungsstunde des SCF, Dienstag und Freitag abzugeben.

Da die Strecke hohe Anforderungen an die Läufer stellt, findet jeden Sonntag, vormittags 9.30 Uhr, ein Trainingslauf statt. Treffpunkt ist bei Hoffmann, woselbst Räume zum Auskleiden zur Verfügung stehen.

Alles Nähere wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Parteiveranstaltungen

Breslau. Bezirk Nordost: Sonnabend, abends 7.30 Uhr Bezirksversammlung. Wichtige Tagesordnung. Aussprache über Eilbriefe.
Glognitz: Mittwoch, Abends. Funktionärversamml. im „Reichsadler“ abds. 8 Uhr. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.

Gewerkschaftsfaktionen / Zellen

Glognitz: Sonnabend, 8 Uhr Gewerkschaftsabmännerversammlung im „Reichsadler“.
Donnerstag, 20. 10. Partei- u. Gewerkschaftsmittgliederbes. im „Reichsadler“ 8 Uhr. Alle Genossen haben zu erscheinen.
Donnerstag, Mittwöcherversamml. im „Reichsadler“ 8 Uhr. Thema: Umstellung der Partei auf Betriebszellen.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. Seit Sonnabend, abds. 7 Uhr trifft sich der gesamte RFB auf dem Neumarkt.
Gruppe Ost: Sonntag, früh 8.30 Uhr bei Frank. Treffpunkt aller Kameraden im Marschgang. Profil erscheint vollständig.
Kameraden u. Arbeiter aus. Bezirk, melde sich an dem Samstag nach 21 Uhr bei Frank.
Gruppe Ost: Montag, abends 7.30 Uhr bei Frank. Kameradschaftsabend.
Dienstag, abds. 7 Uhr Mittelbeiratsversammlung „Gambinsstraße“ Samstags abds. 8 Uhr.
Gruppe West: Montag, abds. 7.30 Uhr bei Post, Schwelcherstr. 10. Kameradschaftsabend. Gruppenführer und Sekretariate 1 Stunde früher.
Gruppe Zentrum: Montag, abends 7.30 Uhr Mitgliederversammlung im „Roter Frontkämpfer“.
Montag, nachm. 4.30 Uhr Ortsleitungssitzung Trebnitzer Str. 50. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Versammlungsanzeigen

Breslau. Gewerkschaft „Eos“. Sonnabend, abends 7 Uhr Ortsrat.
U. B. Sämtl. Anzeigebefehle zu unseren Bildungsreisen müssen soj. eingekandt werden. Dr.: Gartenstr. 46 pt. Beginn des Kursus Dienstag, 20. 10.
Nächste Sitzung findet Donnerstag, 22. 10. statt. Lokal wird noch bekannt gegeben.
Nächste Sitzung: Mittwoch, Gemeinsame Sitzung der Leiter der G. B. und der G. B. mit Ratgeber u. Bezirkspropagandakomitee abds. 7.30 Uhr im Büro, am Neumarkt 7.
Seit, abends 7.30 Uhr Revisionskommission.

dings sind diese Bill... denn wir wissen, daß die Tracht und ihre Freude nur den Freien zuteil wurde. Sie wurde erkauf mit dem arbeitstüchtigen und freudvollen Leben von Tausenden von Sklaven. Die griechische Kultur war eine Herrenkultur, wie jede andere Massenkultur. — Sehr gut wirkte das Duett von Vater und Tochter.

Das Ballett unter Leitung von Helga Smedlund hatte auch hier reichlich Gelegenheit, sein reißes Können zu zeigen. Die S. enerie wirkte bei... er sich durch die verpöhtliche Fernwirkung der Burg von Athen, weniger im ersten Bild.

Manger unserer Genossen wird fragen, was das oben Gesagte uns interessiert. Die Beantwortung dieser sicher berechtigten Frage sowie unsere Stellungnahme als Kommunisten zum heutigen Theater- und Konzertbetrieb wollen wir einem späteren Aufsatz vorbehalten. S. M.

Aus der Partei

Aktion! Ortsgruppen und Zellen des U. B. Görlich

Wertes Genossen! 1. Betrifft U. B.-Konferenz. Am Sonntag, den 25. Oktober, vorm. 9 Uhr, findet im Goldenen Baum, Untermarkt, unsere U. B.-Konferenz statt. Jede Ortsgruppe und Zelle muß vertreten sein.

- Tagesordnung:
1. Die politische Lage. Referent: ein Vertreter der B. D.
2. Wahlen. Referent: Genosse Dengler-Görlich.
3. Presse. Referent: Genosse Bröllop.
4. Die Umstellung der Partei. Referent: Genosse Ulrich.
5. Verschiedenes.

Die Konferenz dauert bis 4 Uhr nachmittags. Die Ortszellen resp. Gruppen verpflichten ihre Delegierten, der Konferenz bis zum Schluß beizumohnen.

- 2. Betrifft Presse.
Ab 1. November erscheint in unserem Unterbezirk die „Arbeiter-Zeitung“. Sämtliche Genossen sind verpflichtet, rege für diese Zeitung zu werben und dafür zu sorgen, daß die Geschäftsleute in dieser Zeitung inserieren. Die Geschäftsstelle befindet sich in Görlich, Nikolaistraße 2.

- 3. Mitteilbeiratsversammlungen.
Folgende Ortsgruppen oder Zellen haben Mitgliederversammlungen einzuberufen:
Bunzlau: Sonnabend, den 17. Oktober. Referent Gen. Dengler-Görlich.
Alt-Warlau: gemeinsam mit Bunzlau.
Schönbörf: Sonntag, den 18. Oktober. Referent: Genosse Bröllop-Görlich.

- Bunzlau: Montag, den 19. Oktober. Referent: Genosse Bröllop-Görlich.
Bunzlau: Dienstag, den 20. Oktober. Referent: Gen. Bröllop-Görlich.
Bunzlau: Dienstag, den 20. Oktober. Referent: Gen. Ulrich.
Bunzlau: Mittwoch, den 21. Oktober. Referent: Gen. Bröllop-Görlich.
Sollau: Donnerstag, den 22. Oktober. Referent: Gen. Bröllop-Görlich.
Mösch: Freitag, den 23. Oktober. Referent: Gen. Hartelt-Görlich.
Görlich: Freitag, den 23. Oktober. Referenten: die Genossen Bröllop und Ulrich.

- Deutschn. Offig: Sonnabend, den 24. Oktober. Referent: Genosse Dengler-Görlich.

- Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Die politische Lage und Wahlen.
2. Pressefragen.
3. Wahl der Delegierten zur U. B.-Konferenz.
4. Organisatorisches und Verschiedenes.

Es ist dafür Sorge zu tragen, daß alle Genossen zur Versammlung erscheinen. Die Unterbezirksleitung Görlich.

Heraus zur Demonstration gegen den Massenmord! Rote Frontkämpfer, Reichsbannerkameraden treffen sich heute abend 7 Uhr auf dem Neumarkt. Keiner fehlt!

# Die Ungarinnen

## Die Jungfrau Maria aus Ungarn

Das Wunder ist des Glaubens  
liebtes Kind...

Es gibt in Europa ein Land, das noch heiliger sein möchte als das heilige Rom; das ist Ungarn. In den kleinen Dörfern mit den strohbedeckten Häusern, die in den großen ungarischen Ebenen verstreut liegen, herrscht noch heute der mittelalterliche Geist des dogmatischen Katholizismus. Die Einwohner dieser kleinen Dörfer, die weder eine Eisenbahn noch eine Landstraße verbinden haben, sind ungebildete, arme, kleine Bauern. Sie können zum größten Teile weder schreiben, noch lesen, noch rechnen. Ihre einzige geistige Kost ist die Sonntagspredigt in der katholischen Kirche. Und diese tut auch reichlich ihre Pflicht, wie sie das seit Jahrhunderten gewohnt ist, das heißt, sie beherrscht das ganze geistige Leben und ist somit unablässig bemüht, die Bauern in geistiger Knechtschaft zu erhalten. Nicht nur dafür sorgt sie, daß ihre Schäfchen ihr Seelenheil in Ewigkeit wissen, sondern sie beeinträchtigt auch in hohem Maße ihre politischen Meinungen. So kommt es, daß in unserem „modernsten“ zwanzigsten Jahrhundert die allermerkwürdigsten Erscheinungen zutage treten. Es vergeht kaum ein Vierteljahr, daß nicht irgend jemand in einem ungarischen Dorfe ein Wunder gesehen hat, ein richtiges Wunder, wie sie unsere Vorfahren von Tausenden von Jahren angeblüht auch schon gesehen haben und wie sie in der Bibel niedergelegt sind. Das, was Mitte Juni dieses Jahres im Komitat Somogy geschehen ist, übertrifft aber an Schupidität alles bisher Dagewesene.

Zwei kleine, sanfte und fromme Gänsehüterinnen sahen eines Abends die Jungfrau Maria leibhaftig unter dem Bogen einer Brücke, die sich am Ende des Dorfes befindet. Die Nachricht von dem Erscheinen Marias verbreitete sich wie ein Lauffeuer im ganzen Dorfe und in der nächsten Umgebung. Tausende kamen von weither, um etwas zu erleben, um sich an der göttlichen Offenbarung zu weiden. Tausende stürzten in das geheimnisvolle Dunkel des Brückengewölbes, in Erwartung weiterer geheimnisvoller Dinge. Die außerordentlich große Spannung wirkte auf die Masse ganz absonderlich. Es war eine heilame Mischung von Massenhysterie und Autosuggestion. Sie sahen jetzt überall Wunder! Der Richter des Dorfes wurde angeblich krank — die Krämpfe und Stichen wurden angeblich gesund — ein Magnesiumbaum trodnete plötzlich aus und noch andere kostbare Dinge beschäftigten die aufgeregten Gemüter.

In einer anderen Jahreszeit wäre die Sache langsam eingeduldet, da aber die Ernte in Ungarn Ende Juni beginnt, wurden dadurch Tausende von gesunden Händen von der dringenden Feldarbeit abgehalten. Diese Unterbrechung und außerdem der Plan der Dorfbewohner, an der Wembertelle eine Kirche zu errichten, veranlaßte die Behörden, der zweifelhaften Sache endlich nachzugehen. Es ist bezeichnend für die „Kulturzustände“ in Ungarn, daß zur Untersuchung dieser geheimnisvollen Vorgänge tatsächlich eine Kommission, bestehend aus fünfzehn und weltlichen Gelehrten, zusammenberufen und unter Heranziehung des Hauptarztes des Bezirks beauftragt wurde, festzustellen, ob die Geschehnisse eigentlich wahr ist. Diese Kommission hat nun nach eingehenden Forschungen (!) festgestellt, daß das Wunder samt seinen Nebenerscheinungen auf einer unfaulbaren Länge der beiden Gänsehüterinnen beruht, was die sanitätlichen Anführerinnen auch zugegeben haben. Diese Tatsache hat die Kommission aber nicht bestritten, daß die Vorstellungen der beiden Mädchen auf den dunklen Lehren der katholischen Kirche beruhen. Der Weihbischof des Bezirks hat daraufhin ein Manifest erlassen, in dem das Folgende festgelegt war:

„Der Richter des Dorfes ist nicht krank geworden; die Krämpfe und Stichen sind noch immer nicht gesund, und der Magnesiumbaum war schon lange vor dem Wundertage eingegangen. Die verhörrten Zeugen sprachen von Erscheinungen, die schon sämtlich in der Bibel oder in den Geschichten der Heiligen vorgekommen sind.“

Am Ende seiner Rede führte der Bischof sämtliche Erscheinungen auf natürliche Ursachen zurück, auf dieselben Ursachen, aus denen heraus wir heute die biblische Geschichte und sämtliche Heiligen-legenden erklären. Zuerst gestand es, daß ein Bißaffe in solch hoher Position die Entstehung aller Wunder auf psychologische Ursachen zurückführte. In seinem Manifest behauptet er, daß die Helfiker sogar gegen die römische Kirche demonstriert haben, die nämlich die Echtheit dieses Wunders nicht anerkennen will.

Also ist die Kirche wieder einmal ringefallen.

Die Einwohner der Dörfer im Komitat Somogy wollen aber auf ihre Rechte nicht ohne weiteres verzichten. Vor ein paar Tagen brachte eine Delegation von 60 Dorfbewohnern dem Parlamentsabgeordneten ihres Bezirks den Wunsch vor, ihnen den Bau der geplanten Kirche zu erlauben. Sie hatten schon 100 Millionen Kronen dazu gesammelt. Der Führer der Delegation war ein ehemaliger Kandidat bei den Parlamentswahlen (man denke!) und meinte ganz ernsthaft, daß es doch unmöglich sei, den Gläubigen die Ehre des heiligen Platzes — auf dem die Jungfrau Maria, Jesus und die Apostel erschienen sind — zu verweigern. Und am Ende seiner Rede brachte er zum Ausdruck, daß man die Gemeinde durch nichts von ihrer Hebergung und ihrem Name abbringen könne. Sie würde sich nicht einmal, wenn es darauf ankäme, vor dem römischen Papst beugen.

Jetzt bekommt die Kirche, was sie verdient. Der verblödete Bauer versteht nicht, daß die Kirche ihr Mantelchen auch nach dem Wunde hängen kann. Er bildet sich ein, die Kirche spricht auch heute noch jedes Wort heilig, wo vielleicht einem Geisteskranken einmal ein Wunder erschienen ist.

Am Ende werden wir den Epilog erleben, daß die katholische Kirche noch Jahrhunderte unter den Bauern verrottet, und nicht wieder in solche Zustände zu geraten. Die Massen werden aber in Ungarn nicht auf ihre Rechnung kommen, denn der Glaube an die katholische Dogmen beruht bei den ungarischen Bauern nicht auf ihrem Erleben, sondern nur auf der bekannten Beschaffenheit. Die Tatsache aber, daß er keine eigene Schule, kein Bestreben an Grund und Boden hat, wird auch ihn früher oder später zu einem Verneinungslampie aufstacheln, in dessen Verlauf auch das Pfaffenstum dorthin gejagt werden wird, wohin es gehört: zum Teufel.

## Was ich im Uralsgebiet sah

Max Orndt, Opatow.

Der Flächeninhalt dieses Gebietes, das zur größeren Hälfte im asiatischen Rußland liegt und von uns nach allen Seiten durchquert wurde, ist normal so groß wie Deutschland. Die Einwohnerzahl beträgt 8 Millionen. Die Saatfläche dieses Gebietes ging zur Zeit des Bürgerkrieges bis auf 33,5 Prozent zurück. In die ein Jahre beträgt sie 78,7 Prozent, und bei der besten Ausnutzung des Bodens beträgt der Ertragswert trotz vermindelter Anbaufläche gegenüber dem Vorkriegsertrag etwa 88 Prozent.

Mit M. G. Tagh hatten wir den am nördlichsten gelegenen Ort erreicht. Die Eisenbahnlinie hat hier ihr Ende. Die noch reichlich 1000 Kilometer weite Strecke bis zur nördlichsten Stadt des sibirischen Rußlands kann nur mit Karawänen erreicht werden. M. G. Tagh ist ein kleiner Ort und nur bekannt durch die riesige Grube, die in der Nähe liegt und seit 200 Jahren intensiv ausgebeutet wird. Das Erzlager dieses Berges, oder besser gesagt, das was an Erz bereits herausgeholt wurde, ist ungefähr soviel, als würde man eine Fuhre von der Schneeföhne abfahren; der Rest, der dann noch verbleibt, gleicht biblisch dem, was dort noch an Eisenerz lagert. Das dort gefundene Erz hat einen Eisengehalt von 60—75 Prozent und wird über Tage gefördert.

Aus der Schule her war uns bekannt, daß das Uralsgebiet reich an Wäldern sein soll. Wir haben uns natürlich darüber informiert. Die Produktion wird geheim gehalten und war nur uns als deutsche Arbeiterdelegation ausnahmsweise die Bestätigung gegeben. Durch die Platinmalerie wird das reine Platin in Karawänen über den Fluß gelassen auf dem Grunde der dort gefundenen Wälder, bemutet gemacht. Von sechs Wäldern werden am Tage einige Kilogramm reines Platin gewonnen. Im nächsten Jahre soll der ganze Betrieb bedeutend vergrößert werden. Die Produktionskosten betragen 20 Prozent. Es kam zuweilen vor, daß Platin vollständig rein in größeren Klumpen selbst gefunden zu bekommen. Nichts wurden wir daran gehindert, und da wir durch das Uralsgebiet sogar in einem Sonderzug fahren, stand es vollständig in unserem Ermessen, wohin wir fahren wollten oder wo wir halter wollten.

Als wir den Wunsch zum Ausdruck brachten, in ein Bergwerk einzufahren, das wir beabsichtigten, waren auch schon die nötige Anzahl Grubenarbeiter, Eisen und Laternen zur Stelle. Eine Stunde später waren wir tief unten im Schacht direkt an der Arbeitstafel der Bergleute und stellten dort unsere Fragen. Wir erfuhren da bei der Gruppe, der ich angehörte, von einem älteren Bergmann, welche Erfahrungen die Revolution den Bergarbeitern gebracht hat. Er selbst sagte uns, er sei am Ende der Revolution in die kommunistische Partei Rußlands eingetreten und er habe sich geschoren, mit seinen anderen Kameraden die Grubenarbeiter der Revolution weiter auszubauen und gegen alle Angriffe zu verteidigen.

Die Hochindustrie sowie die Bergwerke und Eisen bearbeitende Industrie der ganzen Gegend drückt so recht die Entwicklung Rußlands aus. Auch hier fanden wir Maschinen von unglaublicher Richtigkeit neben Maschinen allerneuester Konstruktion (Säbarmen mit Holzriemen neben Dampfmaschinen und Pistolen). Neben niedrigen, dunklen und ungesundlichen Arbeitsräumen sahen wir helle, luftige, herrliche Arbeitsräume, die erst in allerneuester Zeit errichtet worden waren. In jedem Werk, in dem wir waren, sahen wir umfangreiche Neubauten, so daß mit einem gewaltigen industriellen Aufschwung dieses ganzen Gebietes zu rechnen ist. Wenn wir dabei

an die verlogenen Berichte der Deleger Sowjetrußlands denken, die da seit Jahren schreiben, überall Rückschritt und Niedergang, so können wir durch unseren Augenschein und gerade von dem Ort M. G. Tagh aus, das Land gleich einem einzigen riesigen Bauplatz. Das haben wir überall, wohin wir kamen. Wenn jeder von uns das Glück haben sollte, in einigen Jahren in die gleiche Gegend zu kommen, so dürfte es ihm schwer fallen sie wiederzufinden.

Einige Tage hielten wir uns in Swerdlowsk, früher Jekaterinenburg, der Hauptstadt des Uralsgebietes, auf. Der Empfang, der uns dort zuteil wurde, war ganz gewaltig, und wir hätten niemals geglaubt, daß wir selbst im asiatischen Rußland genau die gleiche begeisterte Menschenmenge antreffen würden, wie wir sie einige Wochen vorher in Moskau und Leningrad gesehen hatten. Swerdlowsk als Stadt geht ebenfalls einem gewaltigen Aufstiege entgegen. Die Einwohnerzahl beträgt fast 100.000 und es erscheint uns fast unglücklich, daß eine solche Stadt noch nicht einmal eine Wasserleitung, geschweige denn eine Kanalisation hat. Ein Wasserwerk, welches seit 50 Jahren im Bau war und unter der Zarenregierung auch jetzt noch nicht gebaut worden wäre, geht im nächsten Jahr seiner Vollendung entgegen. Die Wasserleitung ist zum Teil schon fertig und wurde dort zuerst gelegt, wo die meisten Arbeiterwohnungen sind, weil man in Rußland überall von dem Grundsatze ausgeht, daß der Arbeiter zu allererst den Anspruch auf alle neuen Einrichtungen hat.

Swerdlowsk hat in der Geschichte der russischen Revolution eine bedeutende Rolle gespielt und hat den Namen eines Revolutionärs, der in jener Gegend eine große Rolle spielte, erhalten. Zur Zeit des Bürgerkrieges wuchsen mehrere Male die roten und weißen Heere, bis endgültig die rote Front siegte. Das Geschlecht Romanow, welches in der Despotenherrschaft die unheilvollste und letzte Rolle spielte, fand hier sein Ende. Wenn wir von dieser geschichtlichen Tatsache Kenntnis hatten, so war es natürlich auch unsere Absicht, den Keller aufzuwachen, wo die ganze Zarenfamilie gerichtet wurde. Es ist ein Keller wie jeder andere. Das Gebäude, in dem der Zar wohnte, dient heute einer landwirtschaftlichen Bildungshalle für Bauern. Der Zar war bereits seit sechs Monaten mit seiner Familie und seinem Gefolge in diesem Gebäude interniert, in dem er sich weder über Raum noch Behandlung beschlagen konnte. Mein die Tatsache, daß er sechs Monate nach der siegreichen Revolution dort ungestört verbrachte konnte, beweist, daß die Sowjetregierung nicht die Absicht hatte, ihn zu erschließen. Erst im Sommer 1918, als die Koltschakow aus dem Innern Sibiriens heraus mit einer Stärke von ungefähr 40.000 Mann, meistens Zarenoffizieren und Offizieren der Großkavallerie, vorrückte und versuchte, Jekaterinenburg einzunehmen und den Zaren zu befreien, beschloß man, ihn zu erschließen. Zu die Rolle Arree beband zu der Zeit keine Möglichkeit, den Vormarsch der Weißgardisten aufzuhalten. Drei Tage nachdem man den Zaren erschossen hatte, wurde Jekaterinenburg von den Weißarden eingenommen.

Für uns kam es darauf an, unter den verschiedensten Bevölkerungsgruppen Eindrücke anzustellen, wie sie über das Schicksal des Zaren denken. Nirgends konnten wir Mittel finden. Entweder äußerte man sich gleichgültig oder man brachte tiefen Haß gegen den Zaren und seinen Anhang zum Ausdruck. Wir gewannen den Eindruck, daß das Schicksal des Zaren in wahren Sinne des Wortes ein Urteil im Namen des Volkes gesprochen ist.

## Grubenunglück

Von Thomas Schramel

Mein Bruder und ich schliefen in der Küche auf einem Strohsack neben dem Herd. Das nächste Kind wurde erwartet. Im Nebenraum lag Mutter in unruhigem Angstschlaf, stöhnte winnerte, rief. Das Bett neben ihr stand leer. Vater war zur Nachtschicht eingefahren. In meinen Ohren hämmerte das Tiden der Küchenuhr, plötzlich verstummte es. Schlaferschleiert tastete ich zu Mutters Bett. Das Klammern unter dem Felligenbild gab launigen Rebel über ihr schmerzgekränktes Gesicht.

„Mach Licht“, hauchte sie. Ich entzündete die kleine Küchenlampe und hing sie an die Wand.

„Hast du nichts gehört?“ flüsterte sie fröstelnd. „Sie sind verhängt... hab' von vielen Sätzen geträumt... alles hab' ich gesehen.“

„Was denn, Mutter?“ hauchte ich, mich an ihre kalte Hand Hammernd. „Ho! Frau Bedronka“, bat sie und trampfte die Augen zu.

Ich schlüpfte in die Hosen, lief barfuß ins Dorf.

Der Maschinen rudartiges Geratter lang durch die Nacht. Der Rotschön rotqualmender Feuerstein trah die Finsternis. Vom Kohlenhaufen her stürzten mir Schreie entgegen. „Zweihundert Tote!“ jammerte jemand. „Dreihundert!“ rief der nächste. „Die ganze Mannschaft verhängt!“ Ich hörte das Entsetzliche, ohne mir Bestimmtes vorstellen zu können. Ich rüttelte die Tür, die Hebamme erschien und gab mir die Tasche zum Tragen. Rettungswagen rasten an uns vorbei.

In einer Kalesche erkannte ich dankt den Arzt in einer nächsten den Geistlichen. Der Kirchendiener sah am Arztschub, hielt eine Laterne und hingelte mit der dreißigmaligen Ministranten-glocke.

Jemand klopfte aus Augenschein. Ich öffnete. „Gib!“ bat heiser eine Stimme. „Biel Gib brauchen wir.“ — „Wacht den Rosswann!“ rief ich. „Wohin ich ein Dolchstoß durch meine Brust.“ — „Jesus, der Vater!“ — „Wo ist der Vater?“ — „Dah ich den vergessen konnte, der Vater, holte es in der Brust.“ — „Der Vater... Wo blieb er?“ Mutter sagte... Ich brachte Wasser... machte ich in der Küche bleiben, setzte mich Kauernd auf den Fußboden zur Zimmertür. Wagen rattle über die Straße. Laufende riefen durcheinander. Vielstimmig heulten die Dampfmaschinen in langgezogenen Aagelarten... Was war mit Mutter? Gestern noch hatte sie, die Kaffeemühle zwischen die Arme geklemmt, mir von der Tochter des Bergkönigs erzählt: Ihre Haare sind gelbe Flamme, ihre Zunge eine Feuerzunge, die a-s dem roten, runden Mund mit Schweißworten den Bergstein lockt... Und ihr Atem ist lütes Gift, das jeden

tötet, den ihre Irrlichtaugen in die Zauberküche des Bergkönigs loden... Ach Unsinn... das sind Märchen... Vater liegt unter der Erde... auf dem Bauch liegt er, gräbt Kohle. Es ist so warm unten, daß man alles vergißt, sagt Vater, und stoffnister. Nur das kleine Messinglämpchen mit der Drahthaube unterm Glas gibt geübes Licht... Mutter ist krank... und die Tochter des Bergkönigs kam und flacht dem Bergmann das Dellämpchen mit Licht. Und weil er ihr nicht folgen wollte schickte sie die Berggeister, die rasten und tobten, und alle waren tot. Zweihundert... dreihundert... vom Feuer verschüttet lagten die Leute... Wenn es doch Tag werden wollte!

Angstvoll schlatternd kam der Bruder zu mir getroffen. „Warum schreist man?“ meinte er. „Ein Unglück ist geschehen“ lagte ich. „Ein Unglück?“ wiederholte er, ohne zu verstehen. Ich trug ihm zum Strohsack zurück, legte ihn zurecht. Hüftengrund schläng er die Arme um mich. Ich zog die Decke über unsere Köpfe und horchte gespannt auf jedes Geräusch aus dem Zimmer. Die Tür freischte. Ich kroch aus der Decke. „Leuch mir“, lagte die Hebamme, nahm den blutgefüllten Kübel und trug ihn, während ich mit der Lampe vorausging, hinaus. Ich machte wieder warmes Wasser bringen. Dann schickte mich die Hebamme schlafen... sie würde das Nötige schon besorgen. Schlatternd kroch ich unter die Decke, hielt mir einen Augenblick die Ohren mit den Fingern zu. Oh, das viele Blut im Kübel!

Schwer fielen meine Augen zu. Es ist Tag. Die Kirchenglocken klingen feierlich, die Lotenglocke der Friedhofstapelle heult. Es regnet... Ich öffnete die Tür. Die Hebamme lauerte am Boden und schlief. Gläsern flackten der Mutter blaue Augen mich an. Ich konnte den Blick nicht wenden... Die Hebamme erwachte, sprang auf, schick mich zur Grube, um den Arzt.

Ich lief über die kottelbrige Straße zwischen Weibern zur Unglücksstelle. Verhöllte, unentnliche Leiden lagen neben einander. Harle Gesicht verzerrten sich schredgelähmt. Ein Geretteter mit fieberweiten Augen gestikulerte. Der Bruder meiner Mutter kam auf mich zu. Ich bat ihn, dem Arzt zu sagen. Mutter sei sehr krank. Schütztern näherte er sich dem Arzt. Der schob für einen Augenblick die Brille auf die Stirn und nickte zustimmend. Wir eilten heim. Die Hebamme wirt schickte in der Küche. Der Onkel sah sie fragend an... „Das kleine ist tot“, lagte sie. „Arme Kinder“, brummte er und bettezigte sich.

Nach einer Woche war Mutter gesund und bekam einen Polsten als Anstaltsfrau im Gasthof „Gladau“. Vater wurde nicht gefunden. Vielleicht liegt er mit der anderen, unentnlich Verhöllten im gemeinsamen Grab im Friedhof... vielleicht bei den Verhängten eines eingestürzten Stollens... Man weiß es nicht.

### Roten Hilfe-Vorträge in Arbeitervereinen

Die reglementierten Vorträge in Arbeitervereinen haben einen großen Erfolg gehabt. In der Mitteilung über den Vortrag am 1. Oktober, daß ein Roten-Hilfe-Mitglied in einer der nächsten Arbeitervereine einen Vortrag über die Roten Hilfe gehalten hat, ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege der Werbung von Roten-Hilfe-Mitgliedern, die der geistlichen Zellen-Hilfe noch festhalten. Auch auf die Werbetätigkeiten, Groß- und Mittelbetriebe zu überzeugen, daß sie sich für die Roten Hilfe interessieren, ist ein wichtiger Punkt. Der Vortrag am 5. Oktober in der Arbeitervereinigung in der Stadt...

### Wer hat einen guten Gedanken?

Für unsere Mitteilungsblätter „Collega“ sollen wir einen anderen Titel suchen, weil der Titel „Hilfe“ schon lange vor uns diesen Titel für sein Mitteilungsblatt angenommen hat. Wir haben dem Zentralvorstand bereits vorgeschlagen: „Collega“ oder „Die Roten Hilfe“. Die bittigen, die wir unsere Mitteilungsblätter, sind bei dem Wunsch nach einem neuen guten Titel bestrebt zu sein. Er muß kurz und prägnant sein, er muß leicht verständlich sein, er darf nicht sentimental oder bildlich klingen, sondern es muß ein Hauptziel sein, der jeder allein für die Roten Hilfe ist.

### Öffentliche Mitteilung

Am Montag den 28. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...

### Rechenmittelsachen

Der Bezirksvorstand der Roten Hilfe, Oberhessen, für den Monat August 1925:

Unterstützung wurden 300 Frauen, 300 Kinder und 1000 Gefangene	400,-
Donationsvorstand	1,10
Eintrittsgelder	104,10
Waren, a 10 Pfg.	2,95
Kollektorenbücher	10,85
Verkauf von	40,-
Verkauf von	73,15
Sonstige Einnahmen	849,85
<b>Kassenbestand am 1. August 1925</b>	<b>238,22</b>
<b>Zu zahlen:</b>	<b>858,07</b>
Kassenbestand am 31. August 1925	352,-
Kassenbestand am 1. August 1925	200,-
Eintrittsgelder	80,-
Verkauf von	77,-
Verkauf von	28,05
Sonstige Einnahmen	1,60
Sonstige	10,78
<b>Kassenbestand am 31. August 1925</b>	<b>749,41</b>
<b>Zu zahlen:</b>	<b>858,07</b>

### Öberhessische Bezirksmitteilungen

Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...

### Untere geleistete Arbeit

Am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...

### Genossenschaft, Kaufmann

Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...

### Genossenschaft, Kaufmann

Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...

### Genossenschaft, Kaufmann

Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...

## Klassengenossen, helft Euren Gefangenen!

### Von Alfred Dethner

Am 28. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...

„Außen stehen die Gefangenen und Wachen auf den Zellen, sie klopfen auf die Zellen und bereiten den Boden auf, um auch seine Freiheit zu genießen. Nicht umsonst öffnet er die Zellen, damit die kapitalistische Gesellschaft zu ihrer Zerstörung durch die kapitalistische Gesellschaft zu kommen vermag. Sein Ziel, seine Qual, und die Qualen neuer Lebenskräfte im Stille der proletarischen Klassenkampfes, auch er werden die Freiheit ihres Klangs zu gewinnen, auch er werden sie die Kerker Tore öffnen zu geben.“

„Jetzt schon kauft sie die rote Hilfe aus. Der letzte Koffer bewachte Arbeiter ist ihr Mitglied, gibt ihr ideale und finanzielle Mittel, damit seine Familie, dem Weib und seine Kinder davon bewahrt werden, in Not und Elend zu verfallen. Sie sorgt für die Freiheit der Freiheitlichen. Sie sorgt für die Freiheit der Freiheitlichen. Sie sorgt für die Freiheit der Freiheitlichen.“

„Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...“

„Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...“

„Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...“

„Die Roten Hilfe, Oberhessen, hat am 22. September 1925, 10 Uhr, im Saal des Arbeitervereins in der Stadt...“

